

# Waffen- und Schützenwesen

## Methodische Erarbeitung und Begriffe

- **Schusswaffen:** Salutkanone, Windbüchse, Vorderlader, Pistole
- **Hieb- und Stichwaffen:** Hellebarde, Saufeder
- **Innviertler Raufwerkzeuge:** Schläger, Schlagring, Stemmerl
- **Bauernkriegswaffen:** Morgenstern, Unheimliches Geläut

## Die Waffensammlung

Der Gang im ersten Obergeschoss ist mit Beispielen aus der Waffensammlung ausgestattet. Die kleinen Kanonen sind Salutkanonen aus dem seinerzeitigen Bestand der Nationalgarde, die vom bereits vorher bestehenden uniformierten Bürgerkorps abgelöst wurde. Die Kanonen wurden zur Begrüßung und bei hohen örtlichen Festen eingesetzt. In einer Ecke ist eine Gruppe von Nachtwächterhellebarden und Saufedern zusammengestellt. Eine Hellebarde ist eine Hieb- und Stoßwaffe des Fußvolkes im späten Mittelalter, und unter Saufeder versteht man eine vom 16. – 18. Jahrhundert verbreitete Stangenjagdwaaffe zur Schwarzwildjagd (Wildschwein).

Die Waffenvitrine zeigt Schusswaffen – Gewehre und einige Pistolen sowie ein kostbares Scheibengewehr (Gewehr, das ausschließlich zum Scheibenschießen verwendet wurde). Vorderlader heißen alle verwendeten alten Feuerwaffen, wenn sie von vorne geladen werden. Pulverflasche und Stopfstab waren die Utensilien dafür.

Eine Gruppe der bekannten Innviertler Raufwerkzeuge ist mitausgestellt. Zu sehen sind die typischen Schläger mit den gezahnten Bleiköpfen, die sich der rauflustige Innviertler selbst hergestellt hat. Durch Ausschneiden einer rohen Kartoffel wurde die Form geschaffen, dann mit Blei ausgegossen. Mitunter erhielten die Bleiköpfe durch Einsetzen von Sägeblättern oder Rasierklingen noch eine zusätzliche scharfe Kante. Brutale Spätformen waren in der Herstellung noch einfacher, man umwickelte einfach eine Tiersehne (Ochsenziemer) oder einen Schlagstock mit einer Fahrradkette oder befestigte schwere Schrauben als Schlagköpfe daran. Zu den Raufwerkzeugen zählen auch die sog. „Stemmerl“, das sind Messer mit sehr kurzer Klinge, mit denen flink zugestoßen wurde. Es finden sich auch scharfkantige Schlageisen, die man in die Faust nahm.

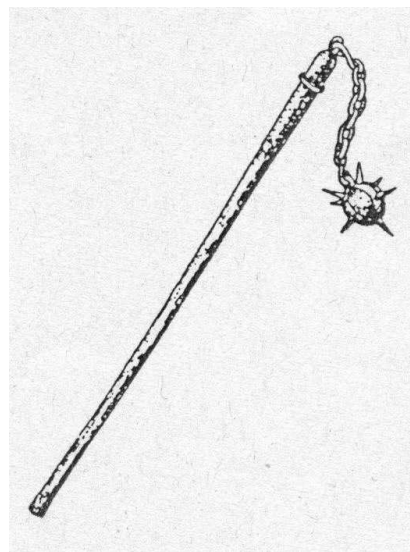
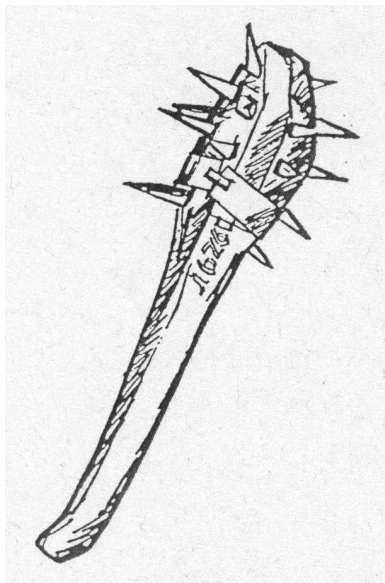
Die ausgestellten Beispiele stammen alle vom ehemaligen Rieder Kreisgericht, wo diese Schläger bei den Gerichtsverhandlungen als „corpora delicti“ einbehalten wurden.

Raufereien entstanden sehr häufig durch Gegensätzlichkeiten zwischen den Zechen, den dörflichen Gemeinschaften, in denen Geselligkeit, aber vorwiegend der Innviertler Landlerntanz gepflegt wurde. Diese Raufereien waren nur selten Einzelkämpfe, meist richtige Gruppenraufereien. Als man die Raufer mit strengen

Strafen bedachte, war diese für viele „sportliche“ Tätigkeit nicht mehr erstrebenswert, und so versiegten diese tätlichen Auseinandersetzungen.

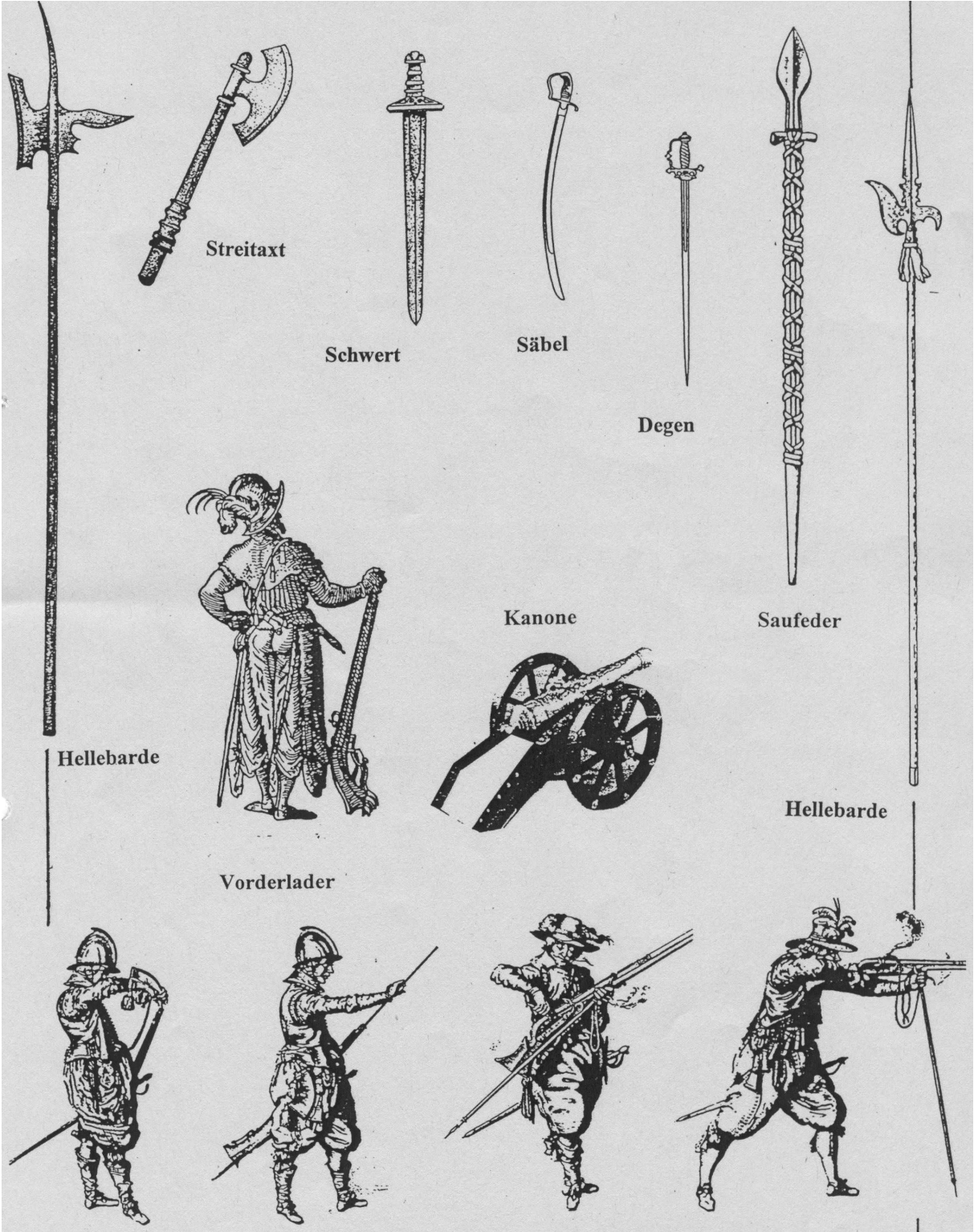


An der Wand gegenüber werden Relikte aus den Bauernkriegen gezeigt, zwei Morgensterne aus 1626 und ein Schellenstock, mit dem die evangelischen Bauern zum Sturm geläutet haben sollen. Als Morgenstern bezeichnet man die keulenartige Schlagwaffe, benannt nach den leuchtenden Zacken des Morgensterns (Venus).



**Zwei Morgensterne**

Hieb-, Stich- und Schusswaffen



## Das Schützenwesen

Erste Hinweise auf ein Schützenwesen in Ried sind aus dem Jahr 1555 überliefert. Von 1693 stammt die älteste Rieder Schützenordnung, in der in 48 Artikeln niedergelegt war, was geboten war.

Im Spanischen und im Österreichischen Erbfolgekrieg wurden die Schützen zur Verteidigung des Marktes herangezogen. Eine bereits 1660 erwähnte Schießstätte wurde abgebrochen.

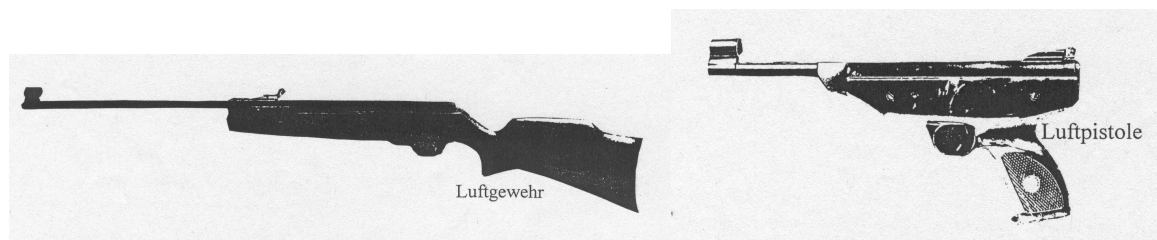
Ursprünglich schoss man nach anderen Zielzeichen – die ersten waren angeblich Fassböden – Schützenscheiben begannen sich erst im späten 16. Jahrhundert einzubürgern, als das Schießen mit der Büchse allgemeine Verbreitung gewann. Vorher schoss man mit der Armbrust.

Das Schützenjahr begann am Festtag des hl. Georg. Schützenfeste dauerten oft mehrere Tage. Zur Aneiferung der Schützen waren Preise ausgesetzt. Es handelte sich um sommerliches Brauchtum, oft aus Anlass einer Hochzeit. Daraus erklärt sich, warum häufig erotische Darstellungen vorkommen. Die Motive der Festscheiben beziehen sich auf welt- und tagespolitische aber auch auf lokalhistorisch bedeutsame Ereignisse. In den farbenprächtigen Festscheiben markieren zahlreiche Merkhölzchen die Einschüsse.

Neben den Fest- und Gedenkschießen hat es auch eine Art Juxschießen gegeben, dazu hat man Schützenscheiben mit Darstellungen aus dem Schützenleben verwendet. Der schlechteste Schütze wurde mitunter als „Pantoffelheld“ verspottet. Das geschieht auf besonders humorvolle Weise bei einer Scheibe, die als „Zieler“ den Spruch „Vivat es leben die edlen Schützen“ zeigt. Eine Art Kastenbühne gewährt den Blick in eine Stube, in der ein Mann ein Kreuz auf dem Schoß hält, während seine Frau auf dem Schemmel stehend, ihren Pantoffel über sein Haupt hält. Der Spruch darunter erläutert die Szene: *„Du armer Ehemann tragst dein Kreuz mit vieler Geduld und Kraft/Bist doch dabei ganz dik und fett unter der Pantoffelschaft.“* Diese Art von Scheiben erfreute sich in der Biedermeierzeit großer Beliebtheit. Insgesamt sind im Volkskundehaus 20 Schießscheiben ausgestellt.

Als Besonderheit ist eine überdimensionale Scheibentafel zu erwähnen, die in 84 Verszeilen neun „Ausreden eines Schützen“ formuliert und abbildet.

Heute gibt es in Oberösterreich noch zahlreiche aktive Schützenvereine mit insgesamt ca. 7000 Schützen in acht Sparten (Luftgewehr, Kleinkalibergewehr, Pistole, Armbrust, Laufende Scheibe, Praktisches Schießen, Vorderlader).



**Luftgewehr und Luftpistole**